



Cellulari

Handys

(01) Die Menschheit hat eine sehr kurze Evolutionszeit in Bezug zur Erdgeschichte hinter sich. Glaubt man den Wissenschaftlern, sind wir erst kurz vor 12 Uhr gekommen. Seltsam, nun ist es bald wieder so weit. Vieles hat sich geändert seit den Anfängen, das Rad wurde erfunden, Feuer nutzbar gemacht, Kriege zwischen den Völkern wurden und werden immer noch geführt und vieles nützliches und unnütliches Zeug haben wir Menschen in Umlauf gebracht. Ich möchte hier nicht alles aufzählen, spätestens beim nächsten Umzug wissen Sie, was ich meine. Auch die Haltung des Menschen hat sich geändert, nein, ich meine nicht die Haltung gegenüber seinen Mitmenschen oder gegenüber Andersdenkenden, dafür sorgt schon die Kirche, nein, ich meine die Körperhaltung. In den Anfängen unseres Erdendaseins liefen wir schon etwas seltsam herum. Heute wäre damit ein Orthopädenbesuch fällig und vielleicht eine kleine Kur. Doch damals waren wir noch nicht so weit. Erst im Laufe der Jahrtausende fingen





wir an, aufrecht zu sein, oh, Verzeihung, aufrecht zu gehen. Betrachtet man die Hände der Altvorderen, sie waren leicht gekrümmt, um schnell den Knüppel oder später das Schwert zu greifen. Schaut man auf die glorreichen Helden des amerikanischen Wilden Westens, so sieht man, dass deren Hände stets nur Millimeter über dem Revolvergriff schwebten, um sofort und zu jeder Zeit nicht nur den amerikanischen Traum, sondern auch die Demokratie vor allen Schurken zu verteidigen. Und derer gab und gibt es viele.

In den harten Jahren der Industrialisierung und später beim Wiederaufbau einer Wirtschaft waren viele Hände leicht gekrümmt, die einen vom Arbeiten, die anderen vom Geldzählen. In den besseren Jahren glätteten sich nicht nur revolutionäre Gedanken, auch die Hände passten sich an. Heute hingegen kann man wieder beobachten, dass eine Veränderung stattfindet, und zwar eine, die sich durch alle Gesellschaftsschichten zieht. Hände schweben wieder über Jackentaschen, über Damentaschen und Hosentaschen. Wieder sind sie leicht gekrümmt, ganz so, als wollten sie unmittelbar zugreifen. Wollen sie auch. Zu Anfangszeiten der seltsamen neuen Entwicklung stießen diese Hände nur bei bestimmten





Signalen zu. Diese reizgesteuerte Bewegung haben wir jedoch schnell überbrückt. Mittlerweile hat sich dieser Vorgang automatisiert. Im mitteleuropäischen Durchschnitt, kurz MED genannt, geschieht dies alle 5,34 Sekunden. Was ist passiert? Die Menschen haben eine viel wichtigere Erfindung als die oben angeführten vollbracht. Wir haben das Handy erfunden und es uns untertan gemacht. So lautet zumindest die offizielle Version. Leider neigte diese im Grunde wunderbare Erfindung dazu, ein Eigenleben zu entwickeln. Sie schlich sich bei uns ein, fand den schnellsten Weg in unser Bewusstsein, egal ob Unter- oder Selbstbewusstsein. Das Handy nistete sich ein und fühlt sich richtig wohl dort. Es bestimmt unser Leben und unsere Persönlichkeit immer mehr. Ständig werden wir von den neuesten Hits aus der Rock- und Popszene berieselt, lustige Figuren erinnern uns mit piepsiger Stimme daran, dass unser Partner etwas von uns möchte. Natürlich empfindet das der eine oder andere als lästig und fragt: „Muss das jetzt sein?“ Weist man darauf hin, doch dieses Gerät auszuschalten, gleicht das einem Angriff auf die persönliche Freiheit, ein Infragestellen der eigenen Wichtigkeit. Anstatt einfach zuzugeben, dass man ohne





Handy nicht mehr kann – abgesehen davon, dass man dann nicht als „cool“ oder „in“ angesehen wird – suchen wir nach wahnwitzigen Ausreden, um das geliebte Instrument „on“ zu lassen. Dass die Nerven und Sehnen der rechten oder linken Hand, je nach Schreibweise, sich langsam erweitern, ausleiern oder vor Anstrengung gichtige Züge annehmen, ist uns egal. Soll ich etwa eine SMS unbeantwortet lassen, soll ich zwischenmenschliche Kommunikation abbrechen, gerade in Zeiten, in denen immer mehr Menschen vereinsamen? Nein, es wird getippt, Frauen schreiben übrigens mehr als die knapp angelegten Männer. Ist es nicht schön zu wissen, dass der andere da ist und dass er auch schönes Wetter drei Straßen weiter hat. Wir können uns austauschen, Gefühle mitteilen, Termine machen, Termine absagen und vieles mehr. Der andere Mensch ist an meiner Seite, geht mit mir durch den Alltag.

Wie haben wir das früher nur ausgehalten, nicht zu wissen, ob mein Freund gerade Curry-Wurst oder Döner genießt. Dieses erlösende Bimmeln, Klingeln, Quaken oder Quieken, während wir dösend und verlassen an der Haltestelle stehen. Endlich Menschen um mich, Menschen, die mich verstehen. Das





teile ich den Umstehenden lautstark mit, ich habe Freunde, ich bin wer. Gott sei Dank, keine zerstörerische Einsamkeit mehr in Bahnhöfen, Restaurants, Kinos oder wo auch immer. Die am weitesten Entwickelten schauen auch ohne Signale regelmäßig auf ihr Handy, könnte ich etwas überhört haben, kann es sein, dass mein Handy defekt ist, oder mag mich ein anderer nicht mehr? Fragende Blicke auf das Display, nein, nichts, keine SMS. Dieser Vorgang wiederholt sich entsprechend oft. Wir Menschen sind Schöndenker, modebewusst. Das Handy hat sich mühelos angepasst. Geräte für jeden Tagesablauf, alle Farben, hübsch anzusehen. Wenn man beobachtet, dass mehrere Menschen zusammenstehen, dann war früher dort irgendetwas vorgefallen, Unfall, Mord- und Totschlag, heute bildet sich eine interkommunikative Gruppe, die sich gegenseitig ihre Handys schlecht macht oder lobt. Geredet wird nicht sehr viel, geht doch mit SMS viel schneller und deutlicher. Geschriebenes bleibt erhalten. Immer mehr erfreut uns der Anblick von Mitmenschen, die Kabel, Drähte und kleine Knöpfchen im Kopfbereich mit sich herumtragen. Diese so genannten Headsets sehen nicht nur gut aus und passen sich der menschlichen Kopfform





tadellos an, nein, sie vermitteln uns auch einmal mehr das Gefühl, außerordentlich wichtig zu sein. Jederzeit erreichbar, um wichtige Entscheidungen zu treffen. Genussvoll werden die neidischen Blicke unserer Zeitgenossen aufgesogen, ich bin im Trend, ich bin wer, ich habe es geschafft. Leider gibt es noch Menschen, die Telefonzellen benutzen, diese Überbleibsel aus der technischen Steinzeit. Etwas für Versager und Ewiggestrige. Wie schön ist es anzusehen, wie die Menschheit zusammenrückt, gerade an den Verkaufsstellen für Handys. Hier trifft man sich, hier ist man unter sich. Der Kreis wird immer größer. Handys mit Fotoapparat, mit Internetzugang, schöne neue Welt! Kürzlich sah ich einen Mann in einen Buchladen gehen ... was er dort wohl wollte?

